

## SCHREIBEN DES GENERALMINISTERS ZUM SECHSTEN WELTTAG DER ARMEN



### 33. SONNTAG IM JAHRESKREIS – 13. November 2022

An alle Mitglieder des Minderbrüderordens

Rom, 13. November 2022

Liebe Brüder,

*Der Herr gebe Euch Frieden!*

#### **Vorwort**

Zum 6. Mal wird der von Papst Franziskus ins Leben gerufene „Welttag der Armen“ begangen. Ich möchte unsere Aufmerksamkeit auf die Botschaft lenken, die der Papst zu diesem Anlass am 13. Juni, am Fest des hl. Antonius, dem Freund und Bruder der Armen, veröffentlicht hat. Wir sind persönlich und als Gemeinschaft eingeladen, sie mit allen, die mit uns wirken, zu lesen, um *„eine persönliche und gemeinschaftliche Gewissensprüfung vorzunehmen und uns zu fragen, ob die Armut Jesu Christi unser treuer Begleiter im Leben ist“* (Botschaft Nr. 10).

#### **Verständnisschlüssel: das franziskanische Jubiläum**

Wir bereiten uns darauf vor, das Franziskanische Jubiläum 2023-2026 zu beginnen. Papst Franziskus machte bei der Audienz am 31. Oktober für 300 Vertreter der franziskanischen Familie sehr deutlich, dass es nur dann ein nicht-rituelles Jubiläum sein wird, wenn es verstanden wird, „die Nachfolge Christi und die Liebe zu den Armen zu

vereinen“. Ein treffendes Wort, das uns vor Feiern warnt, die nur der Erinnerung dienen und, wenn wir nicht aufpassen, zu selbstverliebt werden. Ich hebe einige Elemente für die bevorstehende 800-Jahr-Feiern der Regel in Fonte Colombo und des Weihnachtsfestes in Greccio (1223-2023) hervor.

Franziskus sagt in der Bullierten Regel: *„Die Brüder sollen sich nichts aneignen, weder Haus noch Ort noch sonst eine Sache. Und gleichwie Pilger und Fremdlinge in dieser Welt, die dem Herrn in Armut und Demut dienen, mögen sie voll Vertrauen um Almosen bitten gehen und sollen sich dabei nicht schämen, weil der Herr sich für uns in dieser Welt arm gemacht hat“* (BR 6, 1-3). Und in der Nichtbullierten Regel fordert er: *„Und sie müssen sich freuen, wenn sie sich unter unbedeutenden und verachteten Leuten aufhalten, unter Armen und Schwachen, Kranken und Aussätzigen und Bettlern am Wege.“* (NbR 9, 2)

Angesichts dieser Worte der Regel, aus dem Mark des Evangeliums formuliert, frage ich mich mit euch:

- Welche Reaktion bewirken sie heute in uns mit und welche Erinnerung wecken sie an unsere Berufung? Was bedeutet „Sich nichts aneignen“ heute für mich und für uns?
- Welche Erfahrungen haben wir mit den Armen und wie weit entfernt fühlen wir uns gleichzeitig von ihnen?
- Sind wir uns der Bedingungen der aus der heutigen Gesellschaft Ausgeschlossenen bewusst? Haben wir irgendwelche Schritte in Richtung der wirklich Armen unternommen und Zeit, Energie und Nähe mit ihnen geteilt?

Am 29. November 1223 bestätigte Papst Honorius III. endgültig die Regel. Weniger als einen Monat später begab sich Franziskus nach Greccio, um ein ganz besonderes Weihnachtsfest zu feiern. Er will mit eigenen Augen die Armut sehen, in der der Herr Jesus geboren werden wollte und in der er immer *„unter der anspruchslosen Gestalt des Brotes“* (BrOrd II, 27) in der Eucharistie zu uns kommt, aber auch in der Person des Armen. Franziskus weiß, dass *„Jesus Christus [...] für euch arm geworden ist“* (2 Kor 8,9), sich klein und *„gering“* gemacht hat für uns.

### **Wahrheit im Lebensstil**

Im Licht der Menschwerdung fordert uns der Welttag der Armen erneut auf, unseren Lebensstil als Brüder und Mindere zu überprüfen. So heißt es z.B. in den Konstitutionen, dass die Brüder *„im Gebrauch von Kleidung und Schuhen ... auf Armut und Geringwertigkeit achten und alles, was nach Eitelkeit aussieht, weglassen“* (GK 48, §2; vgl. NbR 2, 14-15). Unser Leben soll nicht äußerer Schein sein, sondern ganzheitlich und wahr.

Die Konstitutionen ergänzen: *„Im Bewusstsein, dass die allerhöchste Armut von Christus und seiner armen Mutter stammt, und in Anbetracht der Worte des Evangelium: 'Geh hin, verkauf alles, was du hast, und verteil das Geld an die Armen', sollen die Brüder sich um Solidarität mit*

den Armen bemühen.“ (GK, Art 8 §2) „Das alles sollen sie einzeln wie in Gemeinschaft und auch mit neuen Formen klar zum Ausdruck bringen“ (GK, Art. 8 §3), und gleichzeitig lernen, die uns anvertrauten Güter zum Nutzen der Armen mit ihnen zu teilen (vgl. GK, Art. 72 §3).

Armut ist keine Ideologie! Sie hat das Gesicht der Armen und für uns das der Minderen: Wir erleben, dass es im Orden Brüder und Bruderschaften gibt, die den Armen begegnen und das Mindersein lernen. Gleichzeitig erkennen wir in Demut an, dass wir auch weit von ihnen entfernt sind, so sehr, dass wir oft als Brüder und Mindere nicht mehr erkennbar sind. Wir suchen oft nach Möglichkeiten, in dieser Zeit bedeutungsvoll zu sein: Sicherlich stehen dabei das Hören auf das Evangelium und die Begegnung mit dem Herrn Jesus im Mittelpunkt. Der Weg sollte eine inkarnierte Spiritualität sein, die uns bei der Überbrückung der Distanz zu den Armen begleitet. Es sind viele! Und viele kommen heutzutage durch das Wirtschaftssystem und auch durch Kriege dazu. Sie sind unsere Lehrer. Scheuen wir uns nicht, ihnen zu begegnen, und lassen wir uns ansprechen. Schenken wir ihnen in echter Liebe und Achtung Gehör und lernen wir gerne von ihnen wie von allen (vgl. GK 93). „Die Armen sind in der Tat ... Individuen, die uns helfen, uns von den Fesseln der Rastlosigkeit und der Oberflächlichkeit zu befreien“. (Botschaft, Nr. 8). Ist das nicht die Erfahrung des heiligen Franziskus? Vom Aussätzigen bis San Damiano.

Ich frage mich mit euch:

Sehen wir eine Verbindung zwischen dem „Innehalten“ in Kontemplation und Gebet und dann dem „Weitergehen“ im Zeugnis für Christus?

- Können wir für die Armen „viel tun“ und ihre Rechte verteidigen, ohne die Ärmel hochzukrempeln und uns direkt als Mindere mit ihnen beschäftigen, ohne die Gleichgültigkeit gegenüber den Armen zu überwinden und zu hinterfragen, wie wir leben? (vgl. Botschaft Nr. 7).
- Können wir versuchen, Lebensstile zu überdenken, die uns „größer“ statt „kleiner“ machen, die wir aber heute aufgrund vermeintlicher Bedürfnisse verschiedener Art für selbstverständlich oder unvermeidbar halten? Messen wir uns gerade in Zeiten einer weit verbreiteten Wirtschaftskrise am Lebensstandard der Menschen in unserer Umgebung? Wie können wir gemeinsam den Stil unserer Gebäude überdenken, aber auch der Dinge, die wir benutzen, den leichten Zugang zu bestimmten Gütern und Garantien, den Vorwand, dass für unsere Mitarbeitenden, für unsere Arbeit – nicht nur die pastorale Arbeit –, für den Lebensunterhalt aller Brüder gewöhnlicherweise nichts fehlen darf?
- Welche Beziehung haben wir zum Geld? Blendet es uns? Sind wir darauf angewiesen? Behalten wir es für uns? Lernen wir immer noch, uns auf die Vorsehung zu verlassen und den Armen etwas zurückzugeben?

Ich stelle diese Fragen mit Beklommenheit, da sie meiner Meinung nach in erster Linie an mich gerichtet sind und von denen ich weiß, dass sie nicht einfach zu beantworten sind. Es sind keine Prüfungsfragen, die beantwortet werden müssen. Stattdessen sind sie eine Erinnerung an unsere Lebensweise; sie sind eine Erinnerung, um uns aus einer gewissen resignierten Nachlässigkeit und Trägheit aufzurütteln; sie sind eine Erinnerung an die Schönheit unseres Lebens, die, da bin ich mir sicher, jeden von uns mindestens einmal erfasst und entzündet hat. Nun, es ist auch jetzt noch möglich, als Brüder und Mindere zu leben. Lasst uns mehr wagen!

### **Ein Zeichen des Minder-Seins**

Wie letztes Jahr bitte ich jeden, zumindest mit einem anderen oder auch mit mehreren Brüdern, ein Zeichen des Minder-Seins zu setzen, der Hingabe an die Vorsehung, des Dienstes und des Teilens mit den Armen. Dies wird die beste Vorbereitung auf die 800-Jahrfeier der endgültigen Regelbestätigung und des Weihnachtsfestes in Greccio sein. Bitten wir gemeinsam in unaufhörlicher Anrufung den Geist des Herrn, den Generalminister des Ordens, mit Kraft zu blasen, um heute die Flamme des Charismas unter uns neu zu entfachen, damit wir erneut von Christus ergriffen werden, berührt vom Leben der Menschen um uns herum, fähig zu gegenseitiger Sorge unter uns Brüdern. Wer möchte, darf mir das Zeichen des Minder-Seins gerne schriftlich zukommen lassen ([mingen@ofm.org](mailto:mingen@ofm.org)). Es soll ein Zeugnis sein, ein Teilen von Gütern, das ich bekannt machen möchte.

Liebe Brüder, machen wir uns des Segens der Kleinen und Demütigen würdig, und werden wir durch unser Minder-Sein umgekehrt zum Segen für viele. Möge Unsere Liebe Frau, die arme Mutter unserer Bruderschaft, uns in der Treue zum Evangelium bewahren und der heilige Franziskus uns auf diesem Weg begleiten.

Mit brüderlichen und herzlichen Grüßen

Br Massimo Fusarelli, OFM  
*Generalminister und Diener*

*Prot. 111742*